

veranlaßt, daß er in seiner Lage bleibt. Ich schlage vor, daß eine Kommission sofort die Sache prüft.“

Also geschah es am andern Tag. Eine sachverständige Kommission aus drei Honoratioren von Moortal begab sich zur Prüfung an den Fundort des Helms und — in der Tat: der Helm war echt, der Helm mußte echt sein. Er war stark verrostet, er hatte die richtige Form, die Wölbung, den Bügel, alle Merkmale, die verhältnismäßig gut erhalten waren, er hatte in beträchtlicher Tiefe gelegen . . . Der Herr Stadtschuldirektor konnte nicht anders, als seiner Ueberzeugung von der Echtheit des Stückes Ausdruck geben.

„Auf den ersten Blick“, beeilte sich Doktor Uettler, „habe ich es gesehen.“

„Herr Mendel, hier haben Sie einen Fund von historischer Bedeutung getan,“ hüstelte der Kirchenökonomus.

Man gratulierte dem Helden, der sich plötzlich „um das Vaterland verdient gemacht hatte“.

„Morgen noch, lieber Herr Mendel,“ beteuerte der Stadtrat, „werden wir zur endgültigen Begutachtung den Herrn Archivdirektor aus N. kommen lassen.“

Und Mendel, verwirrt von soviel Ehre, erklärte, daß er den Schatz der Stadt schenken werde als Glanzstück eines zu errichtenden Heimatmuseums.

Der Archivdirektor aus N. kam, und das Heimatmuseum wurde gegründet. Seitdem stieg Ignaz Mendel in der Achtung seiner Mitbürger und man lobte seinen selbstlosen Sinn für Heimatkunde.

Als ich den alten Mendel später einmal nach der Geschichte des Römerhelms fragte, erzählte er mir (nach meinem dreimaligen Schwur vor seinem Tode niemandem davon zu sagen):

„Mit dem Helm . . ., ja, mit dem Helm, das war so: eines Tages kramte ich ihn aus einem Haufen Eisen. Ich weiß, woher er kam und wer ihn mir einst als Altmetall brachte, weiß auch, daß es ein gut nachgemachtes Stück war; er hatte als Schmuck in einem Herrenzimmer gehangen . . . Eines Nachts grub ich ihn auf meinem Acker ein, wo ihn dann meine Arbeiter fanden . . .“

Er blickte mich treuherzig an: „Denken Sie nicht schlecht von mir,“ sagte er ernst, „aber ich habe nur die hohen Herren die Achtung vor der Art und dem Tun anderer lehren wollen. Die Welt will betrogen sein, um zu glauben. Was echt ist im Stillen, sieht sie nicht. So ist die Welt.“

Bald darauf starb Ignaz Mendel. Man verkaufte den Inhalt seines Schuppens nach Zentnern und konnte ihm für den Erlös gerade ein dürftiges Begräbnis auf dem kleinen jüdischen Friedhof bereiten.

Der Helm liegt noch im Heimatmuseum von Moortal.